

Lüch und frög: „Hät den Wilm Wien gedrunken?“ „Nä“, jag sin Vater, „de Junge hät sin Läwen noch kinnen Wien gehabt!“

„Doch“, sätt de Dokter, „de Junge mut örgeßbor Wien gehat hääben, denn dat is kin Blot, dat is Rotwien!“

Dor ging de Vater en Lich op, söll de Junge ok in de Kellber an den Wien gewäß sien? He ging herunder. — Richtig, dor stünnen de angedrunkenen Fläschen, an twe was de Stoppen noch af. No was alles klor, den Wilm hat sick mät roje Wien vergiff.

Wilm wodden no bowen in't Bäd gebrach, und dann schlep he büs an den nächsten Middag. Under de warmen Küssens dor bowen hät he dann glücklich sinnen asten Blotstoff öwerstohn.

Nommedags hät de Vater öm noch äß gründlich den Kopp gewaschen, und so völl ich wet, hät Wilm dornoh kinne Blotstoff mähr gekregen.

Der Hof

Wie breit und wie gehäbig liegt er da,
Umschwärmt von Bienen und vom Ruch der vollen Blüten.
So schön, als wollt' der Herrgott dies Stück Erde hüten,
Das ihm in Schöpferlaune wohlgefah.

Die alten Pfannen glänzen rostig in dem Lichte,
Und reichen fast hinab bis auf den Gartenzaun.
Ein jeder Mauerstein trägt seine eigene Geschichte - ;
Vergangne Zeit hat hier ihr Antlitz eingehau'n.

Die schiefen Balken zeigen Zahlen noch und Zeichen,
Und überm Türkreuz steht ein halb verwischter Reim.
Und vor dem Haus die Bank aus rohgehau'nen Eichen
Lud manchen Ahn aus dem Geschlecht zur Ruhe ein.

Und viele kamen, schritten dienend durch die Zeiten,
Doch die Gesichter und der Hof, sie blieben immer gleich;
Sie bildeten in sich ein festgefügtes Reich.

Jetzt blüht der Hof! Und fern auf Ackerbreiten,
Sch' ich den Bauer mit dem Sätuch schreiten,
Treu der Bestimmung seiner Ahnen gleich.

Joseph Hugo Winz